

Geistlich- theologischer Kommentar zum Einzug Jesu in Jerusalem Mk 11,1-10

Am Palmsonntag, an dem wir feierlich und sinnenfällig den Einzug Jesu in Jerusalem begehen, treten wir in die Karwoche und damit in die Feier der drei Heiligen Tage ein: Gründonnerstag, Karfreitag und Osternacht, das Fest der Auferstehung. Sie bilden eine Einheit und der Einzug Jesu in Jerusalem ist der Auftakt zum Leiden und Sterben Jesu und zu seiner Auferstehung.

Nach der provokativen Zeichenhandlung, der Kritik Jesu am bestehenden Tempelkult, hat sich der Konflikt mit der religiösen Obrigkeit so zugespitzt, dass Jesu Weg nun unweigerlich „hinauf nach Jerusalem“ führt. Sein äußerer Aufstieg in die Stadt, in der ihn eine große Menschenmenge mit Hosanna-Rufen umjubelnd und ihn als König empfängt, ist ein Bild für den inneren „Aufstieg“, für seine Hingabe am Kreuz, die der Evangelist Johannes als „die Stunde“ deutet, die gekommen ist, in der Jesus am Kreuz erhöht und vom Vater verherrlicht wird.

Der Evangelist Markus beginnt seine Schilderung mit einer Zeit -und einer Ortsangabe. Das Paschafest der Juden ist nahe und Jesus befindet sich mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem. Er kommt zunächst nach Bétfage, einem Vorort von Jerusalem östlich des Ölbergs gelegen und nach Betanien, das ca 3 Km östlich von Jerusalem liegt.

In Betanien war er oft zu Gast bei Lazarus, Marta und Maria. Dort hat er seinen Freund Lazarus vom Tod zum Leben erweckt und viele Juden kamen damals aufgrund dieses Zeichens zum Glauben an ihn.

Und noch eine andere Begebenheit auf dem Weg hinauf nach Jerusalem darf nicht unerwähnt bleiben. In der Stadt Jericho treffen Jesus und seine Freunde auf den blinden Bartimäus, der bettelnd am Straßenrand sitzt und nicht aufhört zu schreien: „Herr Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Trotz vieler Gegenstimmen ruft Jesus ihn herbei und heilt ihn von seiner Blindheit. Als Geheilte folgt er Jesus auf seinem Weg. Auffallend ist, dass Bartimäus Jesus als Sohn Davids tituliert. So wird ihn kurz darauf auch die Menge jubelnd begrüßen: Hosanna, dem Sohne Davids. Jesus ist der Sohn Davids. Durch seinen Ziehvater Josef, dessen Geburtsstadt Betlehem im Lande Juda liegt, geht sein Stammbaum auf König David zurück, dem Gott vor langer Zeit verheißen hat, dass sein Haus auf ewig Bestand haben wird.

Bevor Jesus in Jerusalem einzieht, sendet er zwei seiner Jünger mit dem Auftrag aus, das Fohlen einer Eselin zu holen, es loszubinden, um auf ihm in die Stadt

einziehen. Jesus sendet seine Jünger immer paarweise aus. Zu zweit hatte er sie zu Beginn seines öffentlichen Wirkens in seine Nachfolge berufen. Jeweils zu zweit sandte er die zwölf Jünger aus, um überall dort hinzugehen und den Menschen die frohe Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden, wohin er selbst kommen wird (Mk 6,7). Jetzt sollen sie zu zweit einen jungen Esel, auf dem noch niemand zuvor geritten ist, losbinden und zu ihm bringen. Zu zweit deswegen, weil nach dem Zeugenrecht der Tora wichtige Sachverhalte immer von zwei Personen belegt werden müssen.

Und warum will Jesus ausgerechnet auf einem jungen Esel in Jerusalem einziehen? Auch das ist eine tiefe Symbolhandlung. Sie beruht auf einer Weissagung des Propheten Sacharja:

„Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin. Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem. Ausgemerzt wird der Kriegsbogen. Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.“(Sach 9,9+10)

Die Stadt Jerusalem, das Volk Israel, wird zum Jubel aufgefordert, weil ein König zu ihm kommt: Jesus, ein davidischer König, ein Retter. Er reitet auf einem jungen Esel. Das heißt, er kommt in Demut und in Armut. Er kommt als König der Armen. Zudem ist der Esel ein Arbeitstier. Er steht unter dem Joch und damit im Kontrast zu den Kriegssrossen der Stadt Jerusalem. Er kommt als König des Friedens, als gerechter König, der die Kriegsbogen zerbricht. Demütig auf einem jungen Esel reitend, wird der Einzug Jesu zu einer Absage an jede Gewaltherrschaft und zu einer Art Friedenskundgebung. Jesu Macht ist von anderer Art. Jesus baut nicht auf Gewalt, er leitet keine militärische Revolte gegen Rom ein, wie manche es erhofft hatten und aufgrund dessen ihr anfänglicher Jubel dann in Hass umschlägt. Erst rufen sie begeistert: Hosanna, dem Sohne David und kurz danach: Kreuzige ihn!

Dass Jesus auf einem jungen Esel nach Jerusalem einzieht, einem Tier, auf dem noch niemand gesessen hat, verweist auf königliches Recht und gibt dem Ganzen einen sakralen Charakter. Vor allem aber klingen jene alttestamentlichen Worte an, die dem ganzen Vorgang seine tiefere Bedeutung geben.

Da ist zunächst Gen 49,10f – der Jakobssegen, in dem Juda das Zepter zugesprochen wird, der Herrscherstab, der von seinen Füßen nicht weichen werde, bis der kommt, dem er gehört, dem der Gehorsam der Völker gebührt“ Von ihm wird gesagt, dass er am Rebstock seinen Esel festbindet (Gen 49,11) Der angebundene Esel verweist also auf den Kommenden, auf den, dem der Gehorsam der Völker gebührt und wird durch Markus christologisch gedeutet.

Die Jünger legen ihre Kleider auf den jungen Esel und Jesus setzt sich darauf. Er setzt sich auf den Königsthron. Auch das Ausbreiten der Kleider hat Tradition im Königtum Israels (vgl 2 Kön 9,13) Es ist eine Gebärde der Inthronisation in der Tradition des davidischen Königtums, und so in der messianischen Hoffnung, die aus der Davidstradition gewachsen ist. Ebenso breiten die Pilger, die mit Jesus in Jerusalem einziehen, ihre Kleider auf der Straße aus, reißen Zweige von den Bäumen und rufen Worte des Psalms 118, Gebetsworte der Pilgerliturgie Israels, die in ihrem Mund zu einer messianischen Proklamation werden: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

Hosanna ist ursprünglich ein Bittruf: „Ach hilf doch!“, dem zur Zeit Jesu eine messianische Bedeutung zugemessen wird. Er ist freudiger Lobpreis an Gott im Augenblick dieses Einzugs, Hoffnung, dass mit Jesus die messianische Zeit angebrochen ist und zugleich Bitte, dass das Königtum Davids und in ihm das Königtum Gottes sich in Israel neu ereigne. Dass Jesus ihrem Verständnis von einem messianischen Königtum, das die Vorherrschaft der römischen Besatzungsmacht beseitigen möge, nicht entspricht, dass er seine Macht und Gewalt nicht im politischen Sinn versteht, stößt auf Widerstand und lässt die Stimmung schlagartig in Hass umschlagen. Dass Jesus damals den Erwartungen vieler in Jerusalem und in seinem Volk nicht entsprach, haben auch seine Jünger nicht verstanden. Der tiefe, zeichenhafte Sinn des Einzugs Jesu in Jerusalem, sowie sein Leiden und Sterben, ist seinen Jünger erst nach Oster in der geistgewirkten Erinnerung aufgegangen.

Zur persönlichen Besinnung:

Sie sind eingeladen in den kommenden Tagen den Weg Jesu innerlich mitzugehen, wie wir ihn in der Liturgie des Palmsonntags, dem Hören der Leidensgeschichte und der Heiligen drei Tage feierlich begehen.

